

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 180 (1901)

**Artikel:** Das Pestalozzi-Denkmal in Zürich

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374252>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

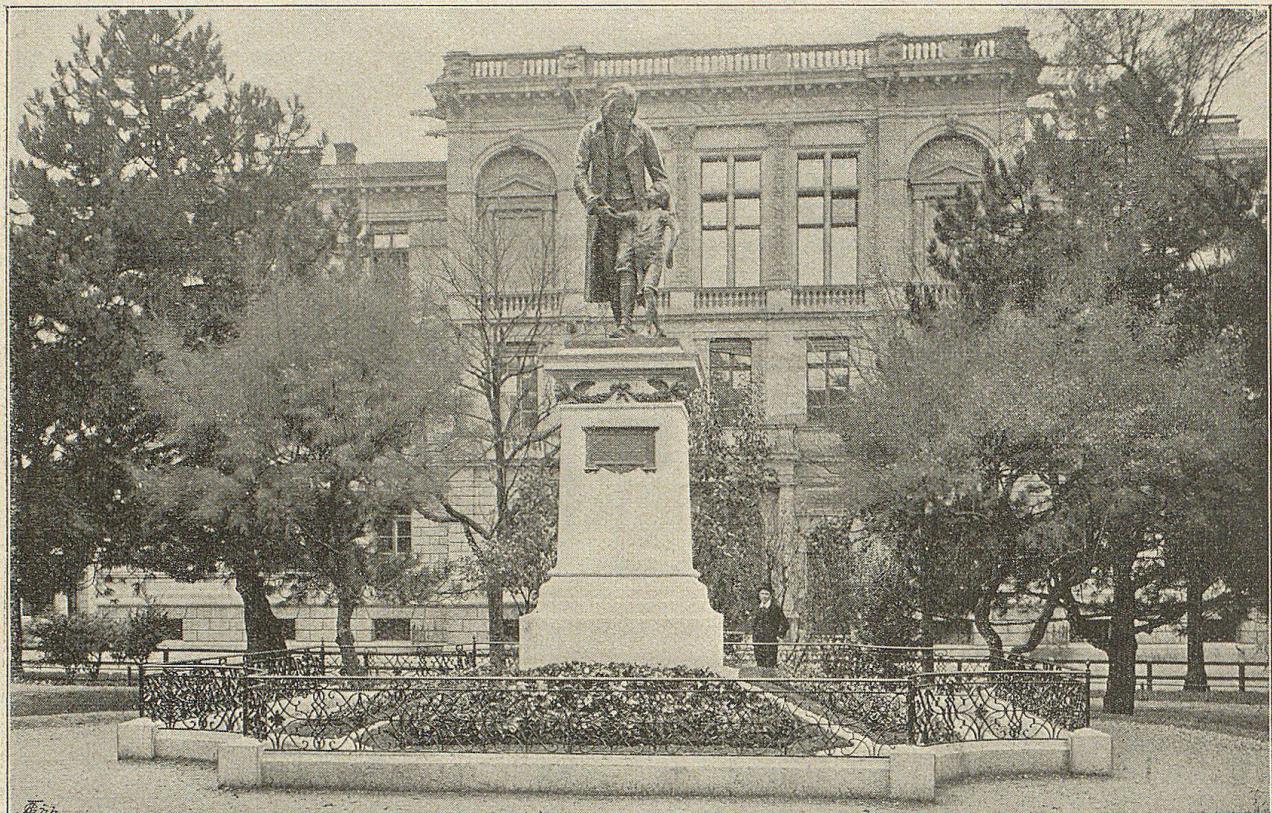
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Pestalozzi-Denkmal in Zürich.



Johann Heinrich Pestalozzi, geb. am 12. Januar 1746 in Zürich, gest. am 17. Febr. 1827 zu Brugg, war einer der seltesten Menschen aller Zeiten, auf den Zürich und die Schweiz stolz sein können, ein Mann, der die christliche Religion nicht blos im Munde führte, sondern auch darnach lebte. Eine Armen-, eine Erziehungsanstalt für arme Kinder war von früh auf sein Traum, den voll zu verwirklichen er aber erst gegen sein Lebensende in Glindb bei Jferten vermochte. Sein erstes Projekt (1775—1780 auf dem Neuhof) schlug ganz fehl, weil Pestalozzi eben kein praktischer Dekonom war. Er verlebte hernach mit seiner treuen Gattin Agnes Schultheß 18 Jahre bitterster Noth. Unterdessen ging freilich sein literarischer Stern auf und die Welt erkannte in ihm den großartigen Erziehungsreformer. Im Herbst 1798 finden wir ihn in Stans, wo er nach der Verwüstung Nidwaldens durch die Franzosen 80 elende hungernde Waisenkinder um sich schaarte, sie wusch, nährte und lehrte. 1799 kam Pestalozzi nach Burgdorf, wo er im Schloß unter dem Protektorat der Berner Regierung eine öffentliche Schule errichten durfte. 1804 erhielt Pestalozzi einen Ruf nach Jferten, um dort eine Erziehungsanstalt für Kinder aus allen Ständen und zugleich eine Lehrerbildungsanstalt zu übernehmen. Aus allen Ländern pilgerten aufgeweckte Jünglinge nach Jferten, die Erziehungs- und Lehrmethode Pestalozzi's zu studiren. Grundlegend wurde so der Einfluss Pestalozzi's auf das Erziehungswesen der ganzen zivilisierten Welt und seine Methode ist

noch heute die Basis unseres Schulwesens. An dem Erlös einer Subscription für die Gesamtauslage seiner Werke schuf Pestalozzi dann 1818 die Armenanstalt zu Glindb, löste 1825 sein Institut in Jferten auf, um als 80jähriger Greis nach dem Neuhof zurückzukehren.

Man hat dann dem Kinderfreunde in den 80er Jahren in Jferten ein schönes Denkmal errichtet. Der Bildhauer stellte darin mustergütig Pestalozzi als Erzieher dar, in jeder Hütte sollte das Abbild hängen. Ebenso sollte der Schmuck jedes Hauses ein Konterfei des Stadtbildes sein, welches die Stadt Zürich ihrem großen Sohn am 26. Okt. 1899 vor dem Schulhaus auf dem Linthfeschplatz an der Bahnhofstraße enthüllte. Zürich vorab ist des Werthes des Mannes voll inne geworden und wenn es so spät kam mit seiner äußern Ehrung, so geschah es in dem Gefühl, daß Pestalozzi eigentlich in den Herzen aller lebe und des Marmons oder der Bronze nicht bedürfe. Es war ein großes schönes Fest am 26. Oktober 1899 auf dem Linthfeschplatz, der Jugend voran schaffte man Raum um die Statue des „Vaters Pestalozzi“, der mit seinem lieben runzeligen Gesicht auf den armen Waisenkäbchen niederschaut, welcher an's Knie des Kinderfreundes geschrägt vertraulich aufblickt in die barmherzigen Züge des Waisenvaters. Hans Hugo Siegwart in Luzern ist der Schöpfer dieses Meisterwerkes. Die Kosten für dasselbe, 76,000 Fr., wurden durch eine Subscription aufgebracht, um welche sich namentlich Hans Casp. Appenzeller in Zürich verdient mache.